

Was man von Huskies lernen kann

Gemeinsam mit drei Kolleginnen macht sich Hundetrainerin Conny Sporrer auf nach Schweden, um einen prominenten Musher und seine Hunde zu besuchen. Ein unvergleichliches Erlebnis!



Ende Februar 2020 war es soweit und aus einer spontanen Idee wurde Realität. Wir, das sind meine Kolleginnen Ellen, Ines und Melanie von Martin Rütter DOGS Köln und Düren und ich, Conny, brachen zu einem unvergesslichen Abenteuer in das Landesinnere von Schweden auf. Wir besuchten dort den geborenen Tiroler Martin Eigentler, der mit seiner Familie und 35 Huskies mitten in der schwedischen Middle of Nowhere lebt.

Der nächste Supermarkt ist mehr als eine halbe Stunde entfernt. Im Umkreis gibt es vereinzelte Häuser, dazwischen sehr sehr viel Wald. Und Schnee. Der ist auch der Grund für Martins Auswanderung. In seiner Heimat Tirol gab es den nicht mehr verlässlich genug, um seiner Leidenschaft, dem „Schlittenhundesport“, nachzugehen. Seit 20 Jahren spannt er 6 Tage die Woche sein Rudel an Siberian Huskies, Canadian Inuit Dogs und Yukon Huskies vor den Schlitten. Und wird seiner Begeisterung nicht müde. In Angersjöberget hat er ein großes Grundstück gekauft, auf dem auch ein kleines süßes Schwedenhäuschen steht, das er vermietet. Spätestens jedes Wochenende kommen dort Gäste zu Besuch, die ihn auf seinen Schlittentouren begleiten dürfen.

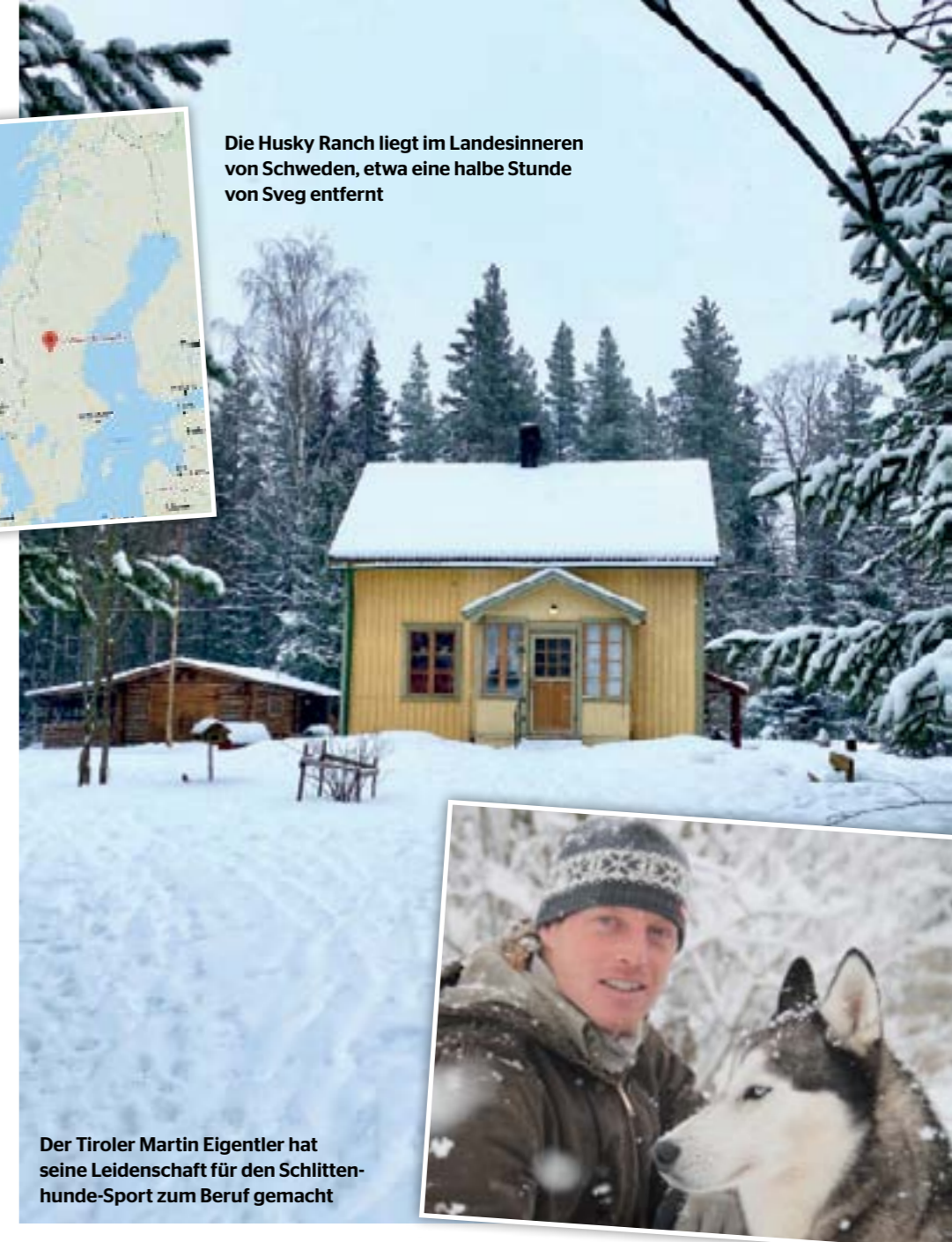
So erlebten wir Temperaturen von bis zu -15 Grad Celsius und lernten auch wir ein SEHR gemütliches, aber wenig luxuriöses Hüttenleben mit Kaminofen, Plumpsklo und Campingdusche kennen, lernten es aber von Tag zu Tag mehr zu schätzen. Und waren schlussendlich sogar ein bisschen verliebt in diesen charmanten Minimalismus.

So ein Huskyleben

Ich muss zugeben, dass ich vor der ersten Autofahrt ein wenig aufgeregt war, weil ich nicht genau einschätzen konnte, wie kontrollierbar die Hunde tatsächlich sein würden. Aber schon in der ersten Begegnung mit Martin und seinen Vierbeinern war klar, dass hier irgendetwas gewaltig anders läuft, als wir es im Umgang mit Mensch und Hund kennen. Klar, wir können nicht alles, was wir wahrgenommen haben,



Die Husky Ranch liegt im Landesinnere von Schweden, etwa eine halbe Stunde von Sveg entfernt



Der Tiroler Martin Eigentler hat seine Leidenschaft für den Schlittentouren-Sport zum Beruf gemacht

1:1 mit unserer Form der Hundehaltung vergleichen. Dennoch habe ich unfassbar viel mitgenommen und wurde wiederum zum Nach- und Weiterdenken angeregt. Die Hunde leben mit vielen Unterschlüpfen frei auf einem einige 1.000 qm großen Grundstück, auf dem auch Martins Haus steht.

Wir erleben sie extrem freundlich und in keinsten Weise wachsam gegenüber Menschen, wie wir es von Bello Normalverbraucher am Gartenzaun gewöhnt sind. Skepsis und Aggression gegenüber Menschen ist bei diesen Hunden züchterisch absolut unerwünscht. Die Hunde sind überschwänglich freundlich mit uns, die einzige Regel, die es gibt, ist die anspringenden Junghunde zu igno-

rieren...kommt mir bekannt vor, kein Problem ;-). Ich muss sagen, dass ich so eine Art nordischer Hunde oder „Hunde vom Urtyp“, wie es korrekt heißt, noch selten erlebt habe. Obgleich sie nicht direkt im engen Kontext mit Menschen leben, ist ihnen deren Aufmerksamkeit offenbar umso wichtiger. Es gibt viel harmloses Drohen und Geknurre, wenn etwa soziale Konkurrenz in einer Streichelsituation entsteht, mehr nicht.

Martin erklärt uns, dass er deswegen umso dosierter mit seiner Zuneigung umgeht. Keiner der Hunde hat je Futter als Belohnung für irgendwas bekommen. Soziale Aufmerksamkeit ist ihre Bestätigung. Diese können sie natürlich aber nur dann schätzen, wenn ▶



Die Schlittenhunde lieben es einfach in ihrem Element gefordert zu werden



Martin Eigentler erreicht mit seinen Hunden im Vollspeerd fast 30 km/h



Buchungen unter www.northern-moments.com

sie rar gehalten wird. (Tipp für Zuhause) Die Huskies, die übrigens großteils aus Martins eigenen Würfen stammen, aber vereinzelt auch Tierschutzfälle sind, können „links“, „rechts“, „langsam“ und „steh“ – „mehr müssen sie auch nicht können“, lacht er. Unser Fotowunsch mit allen Hunden und „Sitz und Bleib“ sollte also unerfüllt bleiben.

Wortwörtlich coole Hunde

Wir sind wirklich beeindruckt von der Coolness der Hunde, nicht zuletzt, weil wir erfüllen können, dass sie unglaublich entspannt und perfekt ausgelastet sind. Auch Martin betont, dass seine Hunde so ausgeglichen sind, weil sie 5 Tage die Woche das tun, wofür sie gemacht wurden. Sie erfüllen Aufgaben und haben gar keine Zeit für andere Blödhelten.

Ein Tag ohne Aktivitäten geht noch, ein zweiter Tag Pause ist laut Martin kaum möglich. Ein weiteres dickes geistiges Rufzeichen dahinter! Für mich als Trainerin, die Beschäftigung natürlich regelmäßig predigt, aber hier wirklich mal wieder genau sieht, was ein gut ausgelasteter Hund bedeutet.

Einfach zu viele Hunde laufen immer noch dreimal täglich „nur“ eine Runde um den Block und sollen sich damit zufriedengeben. Ihre Menschen dann aber eben nicht, wenn sie aggressiv sind, Dinge zerstören oder an der Leine ziehen. Eine verrückte Welt ist das, aber davon bleibt man hier verschont.

Hier ist die Welt wirklich noch in Ordnung. Martin bezeichnet sich nicht als Rudelchef, er nennt sich „Trainer der Hunde“. Sorgt immer dafür, dass die Stimmung gut und ausgeglichen ist, stärkt den Rudelchef „Anuk“. Er ist erst 2,5 Jahre alt und hat den Posten seines Vaters „Atreju“ übernommen.

Wir waren überrascht, wie anspruchsvoll und aktiv er in feinsten Checker-Mannier seine Aufgabe erfüllt. Martin erzählt uns, dass Anuk in seinem Wurf mit 6 Geschwistern sofort herausgestochen ist und von Beginn an klar war, dass er das Zepter übernehmen wird. Nicht nur aufgrund seiner Stemmigkeit im Vergleich zu den anderen Welpen, auch weil er von Beginn an Polizist war und z. B. seine Geschwister erfolgreich von der Milchbar weggeknurrt hat. Für sein junges Alter ist er noch recht „gschaftig“

Martin ist aber überzeugt, dass aus ihm noch ein ganz souveräner Chef wird.

In der Ruhe liegt die Kraft

Die Ruhe, die Martin – nicht nur gegenüber den Hunden – ausstrahlt, fiel uns von Beginn an auf. Spätestens als es an Tag 2 mit dem Schlittenfahren losging, waren wir aber überzeugt von seiner Gelassenheit. Er erklärte uns, dass er sich auch beim Einspannen des Schlittens einfach vorstellt, wie ruhig es abläuft, dann klappt es auch so entspannt wie möglich. Das können sogar wir Trainerrinnen uns als Hundemenschen nochmal fett hinter die Ohren schreiben!

Ganz wenig und über Flüsterlautstärke lobt er jeden einzelnen Hund am Schlitten mit Namen (er kennt natürlich alle bestens auseinander). Schon in den ersten Lebenswochen lernen die Welpen ihre Namen und spätestens, wenn er alle Hunde beim Einspannen einzeln ruft und sie herankommen, wird klar, dass sie schon deutlich wissen, wie sie heißen. Auch beim Laufen spitzen alle Huskies trotz Vollspeerd von bis zu 30 km/h ihre Öhrchen nach hinten.

Dass die Hunde trotz Wind und der leisen Worte tatsächlich offenbar jedes Lob und Signal verstehen, zeigte uns die Tatsache, dass an einer Weggabelung mit einem leisen „und links“ 12 Hunde wie selbstverständlich nach links liefen, als hätte Martin ein Lenkrad in der Hand. Bei unserer letzten Ausfahrt sind die Hunde übrigens auf sein Signal „rechts“ in einen völlig unscheinbaren Weg mitten ins Gelände eingebogen, obwohl dieser von einer ca. 60 cm hohen Schneewand getrennt war.

DIE verstehen mal wirklich jedes Wort. Zumindest, wenn es um ihre Namen und die wichtigsten Signale auf den Fahrten geht. Die Hunde werden ganz leise stimmlich durch „super Nayelee, super Nunik, super Kaya, super Ikuma“ und Co. gelobt und freuen sich einen Ast ab, dass sie alles richtig machen. Die Oldies, die schon in verdienter Pension sind, dürfen übrigens mitlaufen, wenn sie das möchten.

Dafür lässt Martin ihnen beim Ausfahren das Tor offen und alle, die motiviert sind, laufen begeistert mit, die anderen bleiben Zuhause und ruhen sich aus. Mit einem leisen „scher aus“ verzipfen sie sich im Übrigen sofort



Kuschelstunden müssen einfach sein



Faszinierende Hunde mit feinsten Kommunikation



Rudelchef „Anuk“ ist in seine Rolle hineingewachsen



Die Schlittenhunde sind extrem freundlich und menschenbezogen

weiter auf die Seite, sollten sie zu nah an der Lauftruppe sein. Die erste Fütterung brachte uns definitiv auch ins Staunen. Erstens überraschte mich, wie verhältnismäßig wenig futtermotiviert die Hunde waren.

Dennoch gab es immer wieder kleinere Anspannungen, weil es sich natürlich am Ende des Tages um eine Ressource handelt, auf die man als Hund nun mal gerne Besitzanspruch legt. Martin und ich sind uns einig, dass es einfach auch blöd und unfair von vielen Hunden ist, Futter zu verteidigen, obwohl gar nicht mehr gegessen wird. Nach dem Motto „Hauptsache der andere nicht“ machen das ja auch viele unserer in menschlicher Gesellschaft lebenden Haushunde so. Das wären auch die einzigen Situationen, die ihn so richtig aus der Ruhe bringen würden, hat er mir verraten. Wenn stärkere Hunde auf rangniedere Schwächere losgehen, einfach weil sie können. Auch während unseres Aufenthalts hat es einmal ein klein wenig gescheppert. Es war nichts

anderes zu erwarten, als dass er mit ein klein bisschen lauterer Stimme und 2 x Händeklatschen auch diesen Konflikt auflösen könnte, als wärs nix gewesen.

Jedenfalls besprechen wir, dass so ein Verhalten ja auch nur im menschlichen Denken unfair und unangemessen scheint, es aber für Hunde schon sehr normal sein kann, so asozial zu denken und handeln. Es ist eigentlich zu vermenschlicht gedacht, diese Intoleranzen zu schlichten, aber manchmal ist es nunmal einfach notwendig, sich einzumischen, um beispielsweise Verletzungen zu vermeiden, faktisch aber äußerst selten. Rudelchef Anuk wird übrigens von Martin so gut wie nie gemäßregelt, schon gar nicht vor den Augen der anderen. Das würde seinen Status gefährden. Es sei auch zu beobachten, dass andere Hunde, die einmal gerügt wurden, gerne mal mehr von ihren KollegInnen gemobbt werden nach so einer Situation. Daher gibt es nur äußerst dosiertes Eingreifen: „Wenn ich mich zu oft einmische, erwarten sie das immer ▶



Conny Sporrer
genießt die Zeit mit
den Huskies sichtlich



Wer es warm haben
will, muss auch mal
selber zupacken



Das selbstgebackene
Brot schmeckt am Feuer
besonders gut



Aufwärmen am Ofen nach
einem kalten Tag mit bis
zu -15 Grad Celsius

mehr“, so Martin. Die Kommunikation der Huskies begeistert uns. Natürlich lässt sie schon mal ihr Aussehen sehr fein mimisch kommunizieren. In der taktilen Kommunikation sind vor allem die Youngsters dafür überdeutlich. Mal eine fordernde Pfote da, mal ein Anspringen bis zu den Schultern dort. Viel Kommunikation mit dem Maul untereinander. Ein Paradies für uns gerne beobachtenden Verhaltenstrainerinnen, das muss man schon sagen.

Auf Tour

Die Ausfahrten mit dem Schlitten bereiteten mir wie gesagt anfänglich eher ein mulmiges Gefühl. Die Kontrollierbarkeit der Hunde und fortgeschrittene Skifahr-Kenntnisse haben mich aber nach kurzer Zeit sehr sicher mit dem Schlitten gemacht. Bei den ersten Fahrten hängt man mit Seil hinten an Martins Schlitten, um ein Gefühl zu bekommen. Schon an Tag 2 durften wir uns aber mit 5 Hunden alleine auf eigenen Schlitten ausprobieren. Eine Matte zwischen den Kufen, auf denen man steht, wirkt durch mehrere Spikes ggfs. als Bremse ein, wenn die Hunde zu schnell werden bzw. es bergab geht.

Eine Kralle bzw. zusätzliche Anker rasten die Schlitten aus Sicherheitsgründen ein, wenn es eine kurze Pause gibt. Ich bin begeistert von der Mobilität und

Flexibilität der Schlitten, auch bei den engsten Kurven und über Baumstämme im Gelände gleiten sie einfach wie frisch gewachste Skier. Was die Geschwindigkeiten betrifft, so haben die Huskies im Schnitt 15 km/h auf einer 13 km Tour.

Auf den Touren sollte immer ein gleiches Tempo gehalten und zum Start und am Ende nochmal Gas gegeben werden, damit der Spaß in den Köpfen der Hunde bleibt.

Alter Schwede, das war ein Erlebnis

In diesem kurzen Schwedenabenteuer haben uns nicht nur die fantastischen Ausfahrten mit den Hunden und die atemberaubende Landschaft Schwedens gefesselt. Das Gesamterlebnis Natur, tägliches Essen am offenen Feuer, der Minimalismus, der wiederum zeigt, wie wenig wirklich nötig ist – all das hat unseren Ausflug zu einem Erlebnis gemacht, von dem wir (hoffentlich!) noch lange zehren werden!

Die Philosophie, die hier unweigerlich vermittelt wird, nämlich, dass die Nähe zur Natur Abstand bringt von der oftmals sehr hektischen und überladenen heutigen Zeit, kommt jedenfalls voll zum Tragen. Die bewusste Reduktion von Ablenkungen führt einen wieder mehr zu sich selber und lässt ganz ursprüngliche Werte und Sinne wieder richtig (er)leben.

CONNY SPORRER

FOTOS: CONNY SPORRER, MARIN EIGENTLER